

Der Sound hält,
was das Design verspricht.

L & G



L 2800 ein HiFi Verstärker für „Kenner“

2x70 Watt Sinus/4Ω; Frequenzübertragungsbereich 10 Hz-50 KHz; 2 Eingänge für Phono; Tunereingang; 2 Auxeingänge; 2 Monitoreingänge; zusätzlicher Baß- und Hörschalter im Bereich von 150-300 Hz und im Bereich von 3-6 KHz; optische Anzeige durch LED-Dioden für Lautstärke und Balance in dB.

Dazu passend

T 1400 HiFi Tuner

Eingangsempfindlichkeit 1,2 µV (DIN)
Signalrauschabstand 70 dB; Frequenzumfang 20 Hz-20 KHz. Klirrfaktor (Stereo) 0,4%.



R 3600 Profi-Look im Black-Styling

FM/AM-HiFi-Receiver der Spitzenklasse; 2x45 Watt Sinus/4Ω; Klirrfaktor unter 0,1%; Frequenzübertragungsbereich 10 Hz-50 KHz; Eingangsempfindlichkeit 1,4 µV, Anschluß für 4 Lautsprecher (getrennt schaltbar) auch in Holzausführung lieferbar.

Vorführung der L & G-Geräte sowie ausführliche Information beim guten HiFi-Fachhandel

Lieferrachweis durch

Euro-Photo GmbH HiFi-Abteilung

Linsellesstraße 142-156

4156 Willich 3-Schiefbahn

Telefon: 0 21 54/63 76/63 78/63 95

Musikalien

Neu auf „Deutsche Grammophon“

Willkommenen Zuwachs meldet die Deutsche Grammophon: Julia Varady, Sopranistin, geboren in Rumänien, ab sechs in Geige, später am Konservatorium George Dima, Klausenburg, in Gesang ausgebildet. Ihr Debüt gab Julia Varady mit der Fiordiligi in Mozarts „Cosi fan tutte“, 1970 siedelte sie nach Frankfurt/Main über. Weitere Varady-Stationen: Vitella im „Titus“ bei den Münchner Opernfestspielen 1972, Alceste in Glucks Oper, 1974, bei den Edinburgher Festspielen, und 1976 Coventgarden Opera-Debüt (in Puccinis „Der Mantel“) und Elektra bei den Salzburger Festspielen („Idomeneo“, Karl Böhm). In der neuen Carlos-Kleiber-„Fledermaus“ singt sie die Rosalinde, neben Hermann Prey, Iwan Rebroff, René Kollo und anderen. (Johann Strauss, Die Fledermaus, Gesamtaufnahme; DG 2740 152, 2 LPs, 39,- DM, limit. Auflage)



Julia Varady, Rosalinde in der Kleiber-„Fledermaus“

Debussy-Oper vollendet

„Der Fall des Hauses Usher“, eine Schreckengeschichte des frühen Edgar Allan Poe, die Claude Debussy vertont, aber als Fragment hinterlassen hatte, wurde nun von dem chinesisch-französischen Komponisten Juan Allende-Blin vollendet.

Brüder-Busch-Preis an Bratscher

Der mit 2500 DM dotierte Brüder-Busch-Preis 1976 wurde an den Bratscher Wolfram Christ aus Hachenburg verliehen. Die Auszeichnung des jungen Künstlers erfolgt aus Anlaß der Mitgliederversammlung der Brüder-Busch-Gesellschaft am 20. November 1976 in Hilchenbach. Der 21jährige Ulrich-Koch-Schüler hatte erst vor kurzem beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München als einziger deutscher Teilnehmer einen Zweiten Preis errungen (siehe Berichte aus dem Musikleben, Seite 1072)

Der ganze Schostakowitsch

Sämtliche Werke des im vergangenen Jahr verstorbenen russischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch werden in den nächsten drei Jahren in der Sowjetunion im Druck veröffentlicht. Geplant sind 33 Bände und 7 Supplement-Bände auf Subskriptionsbasis. Die von russischen Künstlern und Orchestern auf Schallplatte eingespielten Werke Schostakowitschs werden weiterhin im Repertoire der Eurodisc erscheinen.

Salzburger Osterfestspiele 1977

Vier Orchesterkonzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan stehen auf dem Programm: Mahlers Sinfonie Nr. 6 am 3. und am 8. April, Bruckners Sinfonie Nr. 5 am 4. und am 11. April. Bachs Matthäus-Passion ist am 5. und am 9. April angesetzt (Teil I jeweils um 11.00 Uhr, Teil II um 18.00 Uhr), „Der Troubadour“ von Verdi am 6. und am 10. April. „Troubadour“-Solisten sind Giacomo Arragal (Manrico), Piero Cappuccilli (Graf Luna), Fiorenza Cossotto (Azucena), José van Dam (Ferrando) und Leontyne Price (Leonore). Musikalische Leitung und Inszenierung: Herbert von Karajan.

Revidierter „Ring“

Für die Bayreuther Festspiele 1977 ist keine Neuinszenierung vorgesehen, wohl aber wird eine „überarbeitete Fassung“ der

Personalien

„Ring“-Tetralogie in der Inszenierung von Patrice Chéreau unter der musikalischen Leitung von Pierre Boulez angeboten. Wieder aufgenommen werden „Parsifal“

in der Inszenierung von Wolfgang Wagner und „Tannhäuser“ in der Inszenierung von Götz Friedrich, außerdem „Tristan und Isolde“.

„Die 2“

Ein Gipfeltreffen besonderer Art wurde in letzter Minute noch ins Programm der Berliner Jazztage aufgenommen: die Begegnung zwischen dem dänischen Baßvirtuosen Niels-Henning Orsted Pederson und dem französisch-algerischen Pianisten Martial Solal. Im Duo werden die beiden Musiker eine subtile Note ins lautstarke Programm des Eröffnungskonzertes am Mittwoch, 3. November, 19.00 Uhr, in der Philharmonie bringen, in ein Programm, an dem außerdem das Gil Evans Orchestra, Betty Carter und Hannibal Marvin Peterson mitwirken. Die beiden außerordentlichen Musiker zusammenzuführen, geht auf eine Idee von MPS-Chef Hans Georg Brunner-Schwer zurück, der im April eine Platte mit Peder-

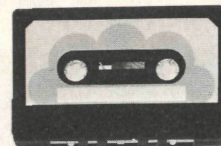
son und Solal aufgenommen hat. George Gruntz, der künstlerische Leiter der Berliner Jazztage, zu der Konstellation: „... beispielhaftes Kopf- und Handwerk von einem Schlag von Meisterimprovisatoren, die ... über sich und diese Welt hinauszuwachsen scheinen ...“. Auch eine zweite MPS-Präsentation bei den Berliner Jazztagen könnte unter dem Motto „Begegnungen“ stehen, ein gemeinsamer Auftritt des Schlagzeug-Senkrechters Alphonse Mouzon mit dem Bassisten Eddie Gomez und dem deutschen Posaunisten Albert Mangelsdorff am letzten Tag des Festival, Sonntag, 7. November. Mouzon, der Mangelsdorff anlässlich des Jubiläumskonzertes der SWF-Jazzredaktion kennengelernt hatte, wünschte sich diesen ausdrücklich als Partner für das Berliner Konzert.



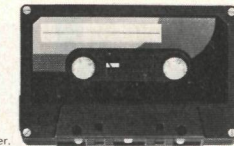
Niels-Henning Orsted Pederson, Martial Solal



Das Band dieser Cassette hat eine Chromdioxid-Beschichtung (CrO₂). Tonfäden gehen oft verloren.



Das Band dieser Cassette hat die übliche Ferroxyd-Beschichtung (Fe₂O₃). Es tut sich in der Höhe schwer.



Erst Cassetten, deren Bänder die richtige Ferroxyd-Kobalt-Beschichtung haben, bringen die volle Dynamik.

Nur 3% der Bevölkerung wissen, daß Cassette längst nicht gleich Cassette ist. Und Sie?

Stereo-Anlage oder Mini-Recorder:

Ampex 20/20+ bringt Maxi-Klang.

Durch die Ampex Ferroxyd-Kobalt-Beschichtung.

Im Gegensatz zur Chromdioxid-Beschichtung und der üblichen Ferroxyd-Beschichtung garantiert die Ampex Ferroxyd-Kobalt-Beschichtung extreme Dichte der Bandoberfläche und damit eine erheblich höhere Kapazität des Tonträgers. Der Unterschied zu herkömmlichen Cassetten ist unüberhörbar: klangvolle Dynamik über alle Frequenzbereiche.

Nur Ampex 20/20+-Bänder und Cassetten werden nach dem patentierten Ferrosheen®-Verfahren hergestellt.

Ein Beschichtungsverfahren, das

zur Dichte extreme Glätte bringt. Ergebnis: kaum Abrieb zwischen Bandmaterial und Tonkopf. Außergewöhnliche Klangwiedergabe. Keine Nebengeräusche mehr. Und kaum Drop-outs.

Ampex 20/20+.
Qualität muß nicht teuer sein. Vergleichen Sie Preis und Leistung der am Markt befindlichen Bänder und Cassetten: Die Entscheidung für Ampex 20/20+ wird Ihnen leichtfallen.

Ampex 20/20+.
Die Profi-Cassetten. Die meisten Radio- und TV-Stationen rund um die Welt benutzen ausschließlich Ampex Anlagen und Bänder. Machen Sie sich Profi-Erfahrung zunutze. Denn auch das beste Gerät kann nicht mehr leisten, als das Band hergibt.



Ampex 20/20+ macht Ihnen ein Angebot, das sich hören lassen kann.

Gegen Vorlage dieses Abschnitts gibt Ihnen Ihr Fachhändler für nur 2 Mark eine Original Ampex 20/20+ Proficassette C 42 zur Probe. Nutzen Sie dieses einmalige Angebot. Ist kein Fachhändler in der Nähe, wenden Sie sich direkt an uns. Wir schicken Ihnen die Ampex 20/20+ gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken.

Ampex Europa GmbH, Walter-Kolb-Straße 9-11, 6000 Frankfurt 70.

AMPEX

Ampex 20/20+. Der Unterschied macht die Musik.



Carlo Maria Giulini und Dorothee Koehler, Leiterin des Klassik Departments der Deutschen Grammophon Gesellschaft

Giulinis DG-Debüt

Der italienische Dirigent Carlo Maria Giulini hat seine ersten Schallplatten für „Deutsche Grammophon“ eingespielt – mit Lazar Berman und den Wiener Symphonikern die Klavierkonzerte von Liszt Nr. 1 und 2 (bereits veröffentlicht), und mit dem Chicago Symphony Orchestra Mahlers Sinfonie Nr. 9, „Bilder einer Ausstellung“ von Mussorgsky/Ravel und die „Klassische Sinfonie“ von Prokofieff (Veröffentlichung: Frühjahr 1977). Seinen Vertrag als Chefdirigent der Wiener Symphoniker hat Giulini zum 31. August 1976 gelöst, um zukünftig nur noch als Gastdirigent mit diesem Orchester zusammenzuarbeiten. Die nächste gemeinsame Tournee ist bereits terminiert. Carlo Maria Giulini und die Wiener Symphoniker konzertieren am 22. 1. 1977 in München, am 23. 1. in Stuttgart, am 24. 1. in Frankfurt, am 25. 1. in Duisburg und am 26. 1. in Hamburg.

„Jazz Story“

Seltene Originale bietet Metro-nome (als Lizenz von Impact) jetzt in der Serie „Jazz Story“ an. Zehn Langspielplatten – sie enthalten alle wichtigen diskografischen Angaben und informative Covertexte – liegen bereits vor:

Georgia Tom & Friends/Blues und Hokus (40.001) Creole Jazz Band/Classic Jazz (40.002), „Ma“ Rainey/Classic Blues (40.003), Lovie Austin/Chicago South Side (40.004), Meade Lux Lewies/Low Down Piano Blues

(40.005), Bix Beiderbecke/A Boy named Bix (40.006), Louis Armstrong/Louis Armstrong in New York (40.007), New Orleans Rhythm Kings/Dixieland in Chicago (40.008), Fletcher Henderson/The Very First Big Band (40.009), Clarence Williams/Harlem Jazz (40.010).

„Fidelio“ zum Fest

Das Theater der Stadt Bonn bringt als Beitrag zum XXIX. Beethovenfest der Stadt Bonn 1977 eine Neuinszenierung von Beethovens „Fidelio“ heraus. Die Regie zu diesem Werk hat ein Team übernommen. Gottfried Wagner, der Sohn Wolfgang Wagners, Dr. Dieter Rexroth, der Musikwissenschaftler und Leiter des Hindemith-Instituts in Frankfurt, und der Schweizer Bühnenbildner Roland Aeschlimann wollen eine gemeinsam erarbeitete Regiekonzeption verwirklichen. Die musikalische Leitung übernimmt Ralf Weikert. Die Premiere ist am 26. Mai, eine weitere Aufführung ist für den 28. Mai geplant.

Streichquartette aus England

Teldec präsentiert in diesen Wochen zwei Ensembles aus Großbritannien – das Gabrieli String Quartet und das Aeolian Quartet.

Das Gabrieli-Quartett – Kenneth Sillito und Brendan O'Reilly, Violine, Ian Jewel, Viola, Keith Harvey, Violoncello – debütierte

1967 in Londons Purcell Room, führte im gleichen Jahr ein neues Streichquartett von Benjamin Britten in Aldeburgh auf und reist seither regelmäßig durch Europa. Als erste Einspielung der Gabrieli für Deutschland liegen nun Dvořáks Streichquartette Es-dur op. 51 und As-dur op. 105 vor (Decca 6.42099 AP).

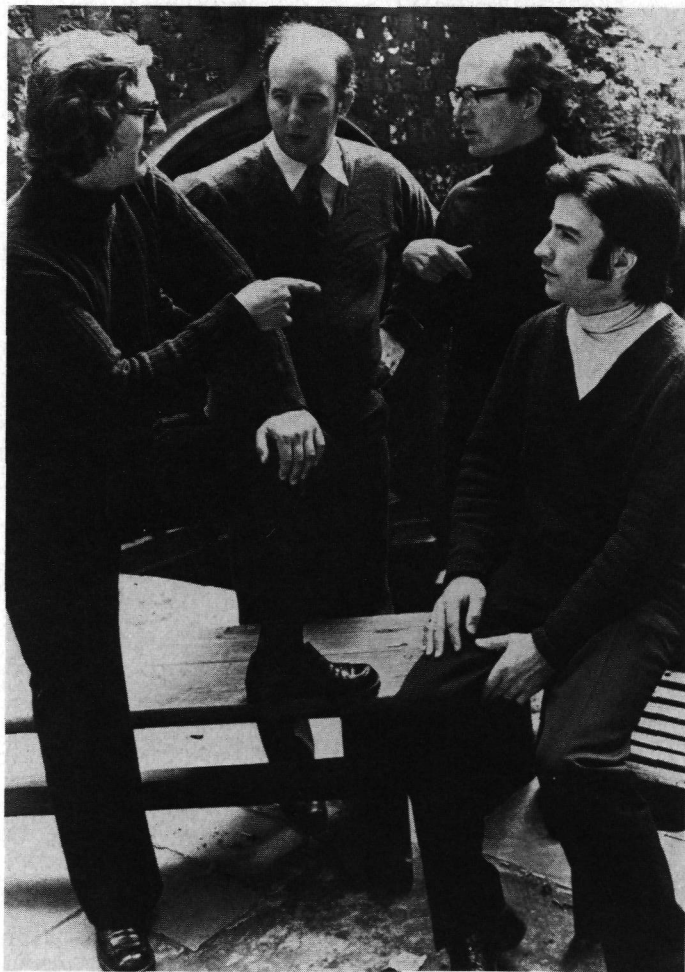
Zur Fortführung der Haydn-Edition hat man, nach Antal Dorati/Philharmonia Hungarica und Rudolf Buchbinder, das Aeolian Quartet aufgebildet. Das Quar-

tett, vor 50 Jahren gegründet, besteht heute aus Emanuel Hurwitz und Raymond Keenlyde, Violine, Margaret Major, Viola, und Derek Simpson, Violoncello. Zusätzlich zu den rund 100 Konzerten, die das Aeolian Quartet jährlich gibt, veranstaltet es Sommerkurse an der Universität von York und in Monterosso, Italien. (Haydn-Edition XVIII, Streichquartette op. 54, 55, 64 – Decca 6.35324 FK; Haydn-Edition XIX, Streichquartette op. 71, 74, 76, 77, 103 – Decca 6.35325 FX).



Aeolian Quartet

Gabrieli String Quartet



Sie werfen Ihre alte auf den Müll...

...Wenn Sie die neuen von Dokorder kennengelernt haben.



Technische Daten:

- 3-Motoren-Laufwerk
- MBD-Tonköpfe mit superlanger Lebensdauer
- auswechselbare Kopfträgerplatten
- regelbare elektronische Echo-Einrichtung
- sound-on-sound
- sound-with-sound
- cue- und review-Einrichtung
- peak-level-Anzeige
- Pausentaste
- Automatic-shut-off
- wahlweise 2- oder 4-Spur-Ausführung
- regelbare Vor-Magnetisierung für verschiedene Bandarten
- Bandgeschwindigkeiten: bei 4-Spur-Ausführung 9,5 und 19 cm/sec (auch 38 cm/sec bei Modell 1140) bei 2-Spur-Ausführung 19 und 38 cm/sec
- Frequenzbereich: 25–26.000 Hz bei 19 cm/sec – 30–16.000 Hz bei 9,5 cm/sec
- Signal-Rauschabstand: besser als 60 dB

Tonband-Amateure und Professionals, deren Ansprüche den Durchschnittsstandard der Tonbandmaschinen verlassen haben, müssen die neuen von DOKORDER einfach kennenlernen. Damit sie wissen, „was Sache ist“. (Und sich nicht verkaufen!)

Die neuen von DOKORDER sind nämlich hinsichtlich Preis und technischer Leistung auf dem internationalen Markt unschlagbar.

Klares, modernes Styling, verbunden mit außerordentlich hohem technischen Komfort, macht die Gerätebedienung zum Kinderspiel und erlaubt Ihnen, Ihren Kopf für creative Dinge bei der Arbeit an der Tonbandmaschine freizuhalten.

Testen Sie die neuen Tonbandmaschinen von DOKORDER. Sie müssen allerdings in Kauf nehmen, daß Sie sich danach von Ihrer alten trennen werden.

DOKORDER-Tonbandmaschinen finden Sie in allen guten Hifi-Fachgeschäften. Nähere Informationen erhalten Sie auf Anforderung von de Vivanco & Co., Postfach 1320, 2070 Ahrensburg (Abteilung F 80)

hifi
vivanco